

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 4 (1918)
Heft: 23

Artikel: Zur körperlichen Erziehung unserer Jugend
Autor: F.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur körperlichen Erziehung unserer Jugend.

F. E.

Durch die Motion Knechtwolf ist die Frage der körperlichen Erziehung der Jugend und besonders jener des sog. nachschulpflichtigen Alters in unsern Kreisen lebendig geworden. Lange wollte man nichts von diesem Zweige der Erziehung mehr wissen. Auch jetzt noch sprechen viele unserer tüchtigsten Gesinnungsfreunde noch recht abschlagend über Turnen und verwandte Übungen, die sie kurzweg als „Turnerei“ bezeichnen und damit die Sache als erledigt betrachten wollen. Recht schwierig muß es daher sein, ein katholisch praktizierender Turnlehrer zu bleiben und gleichzeitig objektiv und klar den Anforderungen der Gegenwart gewachsen zu sein und im weitern unsern Absichten nicht entgegen zu handeln. Auf der einen Seite scheint er den unserigen zu weit zu gehen, indes solche anderer Gesinnung behaupten, daß er rückschrittlich sei, weil er kraft seiner Überzeugung für die Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung die Übertreibungen sportlicher Übungen und Anlässe an diesen Tagen nicht mitmacht, auch nicht deswegen, weil ein Zuviel dem jugendlichen Körper in recht vielen Fällen schadet. Die Zahl jener Turnlehrer, die so denken, ist jedoch eine sehr kleine. Sie vermögen also, auch wenn sie noch so häufig ihr Fach vertreten, nicht viel zu erreichen.

Was wird wohl die Aufgabe der Katholiken inbezug auf die körperliche Ausbildung der Jugend sein? Doch gewiß keine einseitig ablehnende. Auch der Körper braucht seine Pflege und Schulung, so gut wie der Geist. Je schlechter die Schulbank, der Wohnraum, die Ordnung zu Hause usw. sind, desto mehr muß nachgeholfen werden. Die Harmonie des Lebens verlangt dies als erstes. Ein gesunder Körper ist überdies die Wohnung eines gesunden Geistes und wohl auch einer guten Seele. Die Gesundheit gilt aber als eines der höchsten irdischen Güter und ist eine der Bedingungen zur Entfaltung der Lebenskräfte. Auch der Katholik hat für den Existenzkampf eine gute Rüstung notwendig. Papst Pius X. öffnete im Oktober 1905 öfters die Tore des Vatikans für die gymnastischen Übungen der katholischen Jünglingsvereine. Dabei sprach er ein Wort voll praktischer Weisheit: „Die jungen Leute sollen den Sport lieben; es tut ihrem Körper und ihrer Seele gut.“ Bischof Keppler sagt in seinem in über 100,000 Exemplaren erschienenen Werke „Mehr Freude“: „Man muß noch ganz besonders hinweisen auf einen im ureigensten Lebensgebiet der Jugend entspringenden Naturquell geistig-leiblicher Freude, physischen und moralischen Wohls und gesunder Jugendfröhlichkeit und Jugendfrische: auf die körperlichen Übungen, Spiele, Turnen, Marschieren, auch Sport, sofern letzterer sich in vernünftigen Grenzen hält.“

„Institute, Pensionate, Erziehungshäuser aller Art sollten diese vorzüglichen pädagogischen Hilfsmittel von hygienischem und moralischem und voll unverfälschten Freudegehalt gewissenshaft in ihren Betrieb und ihre Lebensordnung einbeziehen.“

Von jeher galten die Schulen der Jesuiten als die tüchtigsten. In ihrem Unterrichtsprogramm wurde der körperlichen Erziehung eine außerordentliche Sorgfalt zugewendet.

Der griechische Weise Plato sagt: „Man soll weder die Seele ohne den Körper, noch den Körper ohne die Seele bewegen, damit beide, sich gegenseitig abwehrend, an Stärke gleich und gesund werden. Es muß also der, welcher die Wissenschaft treibt, oder mit Eifer eine andere Übung mittels der Denkkraft vornimmt, auch die Bewegungen des Körpers hinzufügen, indem er der Turnkunst obliegt.“ Die Gymnastik gilt ihm auch als ein vorzügliches Mittel, um der Sinnenlust entgegenzuwirken. „Der Sieg über die Sinneslust aber ist der schönste, den die Jugend davontragen kann, denn diejenigen, welche die Lüste in ihrer Gewalt haben, führen ein glückliches Leben.“ (In den Jahren der Pöbertät spielt dieser Kampf eine wichtige Rolle. Die katholische Pädagogik kennt natürliche und übernatürliche Erziehungsmittel. Das Turnen enthält sehr viele Faktoren als natürliche Erziehungsmittel. Wir dürfen also weder auf das eine noch auf das andere verzichten.)

Heute leben wir in einer Zeit der Umwälzungen. Während früher unsere Bauern zu den Märkten 8–10stündige Tagesreisen zurückzulegen hatten, sind sie durch schnelle Verkehrsmittel entlastet. An Stelle der Handarbeit sind auf den Wiesen des Flach- und Hügellandes die Maschinen getreten. Früher betriebene Wettkämpfe an Volksfesten sind größtenteils verschwunden. Gestalten an Kraft, Gesundheit und biederm geraden Sinn, wie die Kämpfer von Marignano, sind nicht mehr so häufig. Man sagt, der Wirtshaushof mit dem Faß und bei den jungen Leuten die Gassenbuberei und anderes, worunter auch eine Lesewütere mit nicht empfehlenswertem Stoff, hätten überhand genommen. Sehr vieles liegt ohne Zweifel daran. Was macht vielerorts an Sonntagen die schulentlassene Jugend? Merkwürdig ist es immerhin, wie in den Dorfschaften die Träger religiös freisinniger Ideen eine Mehrheit bilden. Warum das? Es nimmt sich niemand aus unsern Kreisen der Jugend außer der Schule an. Gehen wir mit jenen lernbegierigen Geistern in Gottes schöne Natur und lernen wir sie dort ob den wunderbaren Werken den Schöpfer noch mehr erkennen und in die daraus resultierenden religiösen Begriffe vertiefen. — Auch ein gesundes Spiel erfrischt, pflanzt Gemein Sinn und gibt Achtung vor dem Kameraden. Wenns nicht geht, wie viele gerne haben möchten, dann wollen wir in aller Treue unser Vorurteil, unsere falsche Auffassung und unsere Passivität anklagen.

Klar müssen wir uns einmal nahe legen, daß wir den Umwälzungen auf wirtschaftlichem Gebiet und in der Ernährung nicht mit verschränkten Armen zusehen dürfen. Die katholische Kirche hat in diesen Fragen durch die neue Feiertagsordnung und die Fastenverordnung Rechnung getragen. Die Motion Knellwolf enthält als Kern jene gute Absicht, den menschlichen Körper auf jene Umwälzungen für die neuen Existenzkämpfe vorzubereiten. Sie ist ein Teil jenes Prozesses, der sich auch auf andern Gebieten und für andere Fächer geltend macht. Dadurch aber, daß sie den Bund zu Hilfe ruft und diesem ein Aufsichtsrecht in weitgehendem Maße einräumen will, gelangt sie bei uns auf Widerstände. Auch andere Umstände spielen hier eine nicht unbedeutende Rolle. Begreiflich: Warum schwingen sich aber viele Kantone und ganz besonders ka-

tholische nicht auf, selbständig diese Frage der körperlichen Erziehung unserer Jugend zu lösen? Wenn die neue Zeit eine neue Jugend tragen soll, dann wollen wir auch mithelfen. Es gab eine Zeit, da die Körperkultur einseitig im Vordergrund stand, die unserige Zeit aber hat nur die Kultur des Geistes an sich gerissen. Die Betonung eines ruhigen Ausgleiches ist daher ein Akt der unbedingten Notwendigkeit. Unsere kommende Generation darf uns nicht anklagen, daß wir ihren Körper mit allen seinen Beziehungen vergessen hätten.

Tatsache ist, daß durch körperliche Übungen verschiedene Kräfte des Geistes wohlthuend beeinflusst werden. Wir hören in der Schulbank recht häufig jene Gedanken und theoretischen Begriffe über Energie, Entschlossenheit, Lebendigkeit in der Auffassung, werktätige Unterstützung, Beherrschung leiblicher und seelischer Einflüsse, ohne daß die Jugend sich hierüber in der Tat Rechenschaft zu geben vermag. Ideen von Gemein Sinn und Unterordnung unter das Ganze in Verbindung mit den hier angedeuteten Funktionen vermittelt ganz besonders ein gut geleitetes Spiel. Man mißt sich dabei im fröhlichen Kampf der gegenseitigen Kräfte, die unbewußt in die Bedingungen des Lebens überleiten, das sozusagen für jeden ein Kampf ums Dasein bedeuten wird. Wer sich aber ein Urteil bilden will, der muß sich mit der Sache vertraut machen. Es ist der Mühe wert.

Was wird uns nahe liegen? Für keinen Fall eine resolute Ablehnung dessen, was die Zeit natürlicherweise und mit aller Kraft uns zur Prüfung und zum Ausbau notwendig macht. Der Boden der Kantone aber soll der Ausgangspunkt unserer Arbeit werden. Sagen wir nicht einfach: Unsere Bauern können genug turnen! Das ist kurzsichtig. Nicht alle Bauernsöhne bekommen wieder ein Landgut und noch viel weniger Leute kehren auf den Hauptberuf als Landwirte zurück. Zwischen körperlicher Arbeit und körperlicher Erziehung ist aber ein großer Unterschied. Mancher Bursche hat einen stämmigen Körper und kräftige Glieder, aber er versteht sie nur ungenügend oder einseitig zu gebrauchen. Hier muß eine wohldurchdachte Schulung in den Jahren des entscheidenden Wachstums (16.—20. Altersjahr) nachhelfen. Wer erziehen will, soll nicht nur an einen Leib oder eine Seele denken, sondern an beides zusammen. Das gibt ein ganzes Werk. Das Erziehungswerk muß ein großes und weitblickendes sein. Ich bitte die Freunde der „Schw.-Sch.“ sehr um ihre Mitwirkung. Geben wir die Jugend in die Hand tüchtiger Lehrer, die überall ihren Mann stellen, dann wird aus ihr was Rechtes werden, und dann wird sie sich uns und jener Gemeinde oder Behörde, welche ihr für die Zukunft die Wege ebnete, auch dankbar zeigen. Zu allem dem aber wiederhole ich nochmals: Fort mit der Passivität! Nicht das Leben soll uns fetten, sondern wir müssen das Leben unsern Kräften dienstbar machen. Fort für uns mit jenem Satz, der dahin tendiert, daß der Mensch für die Erde da ist. Wir wollen ihn umkehren und sagen: Die Erde ist für den Menschen da, damit er darob bei einer weisen Prüfung und Vertiefung seinen Schöpfer findet. Das will auch eine vernünftige körperliche Erziehung. Wir Katholiken haben allen Grund, hier wie dort unsern Mann zu stellen. Wer sich will durchs Leben schlagen, muß zu Schutz und Trutz gerüstet sein.